mistische Einschätzung der Gegenwart in der späten Republik bei Horaz (epod. 7) und – unter sicherlich anderen Voraussetzungen – bei Livius (*praefatio*) weist Herz darauf hin, dass für den antiken Menschen „die Zukunft im Gegensatz zu unserer Zeit [?] nicht unbedingt etwas Positives" war (158). Für die Vorstellung von den vier Weltzeitaltern, in deren letztem man sich nach verbreiteter Ansicht befand, wird Ovid zitiert (*met.* I 127ff.). Mit Vergils vierter Ecloge trete dann die Figur des Retters auf, mit dem man ein neues Goldenes Zeitalter verband (160). In der ‚Aeneis' (VI 791ff.) und später in Ovids ‚Metamorphosen' werde Augustus schließlich als Retter gefeiert. Wurde Augustus nach einer Sueton-Stelle (Aug. 98,2) vom einfachen Volk als Lichtgestalt betrachtet, der neben dem Frieden auch eine gewisse wirtschaftliche Stabilität gewährleistete (167), so habe ihn später Orosius (*hist.* 6,20) „fast zu einem Christen umgewandelt und gleichzeitig zu einem Wegbereiter des christlichen Messias stilisiert" (169). Dieser Beitrag, eine Art Überblicksreferat, richtet sich wie alle anderen an ein breiteres Publikum; für den mit der augusteischen Zeit halbwegs vertrauten Leser bietet er wenig Neues. Doch ist dies der Konzeption des Bandes geschuldet und stellt keinen Kritikpunkt dar.

Fazit: Als ursprüngliche Beiträge einer Ringvorlesung erheben alle Aufsätze den Anspruch der Allgemeinverständlichkeit, und dieser wird weitgehend eingelöst. Da die Autoren sich nur selten bzw. in zu überblätternden Abschnitten in der Fachterminologie verlieren, kann der Leser, der wie der Rezensent auf den meisten Feldern zwangsläufig Laie ist, reichlich Gewinn aus der Lektüre ziehen. Eine Fundgrube für alle, die sich gelegentlich Zeit für einen Blick über den Tellerrand ihres Fachgebietes nehmen.

Roland Granobs

Hans-Joachim Gehrke / Helmuth Schneider (Hg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, Stuttgart/Weimar (Metzler) 2000, VII, 550 S., DM 58,- (ISBN 3-476-01455-X).

Mit dem vorliegenden Band streben die Herausgeber ein Handbuch an, das für einen weiteren Leserkreis sowohl „einen Überblick über die Geschichte der Antike bietet" als auch „Fragestellung und Methodik der modernen Althistorie vermittelt" (S. VII). Es darf vorab gesagt werden, dass Herausgeber und Autoren dieses Ziel in dem möglichen Rahmen erreicht haben.

Das Werk gliedert sich nach einer Einleitung (S. 1-16), die in die geographischen Grundlagen, die Grundelemente des sozialen Lebens und in Wirtschaft und Technik in der Antike einführt, in folgende sechs, von verschiedenen Autoren geschriebene, Hauptkapitel: Die *Dark Ages* und das archaische Griechenland (K.-J. Hölkeskamp/ E. Stein-Hölkeskamp, S. 19-96), Die griechische Staatenwelt in klassischer Zeit 550-336 v. Chr. (P. Funke, S. 97-162), Hellenismus 336-30 v. Chr. (J.-J. Gehrke, S. 163-228), Rom von den Anfängen bis zum Ende der Republik 6. Jh. bis 30 v. Chr. (H. Schneider, S. 229-300), Die römische Kaiserzeit 30 v. Chr. - 284 n. Chr. (P. Herz, S. 301-376), Die Spätantike 284-565 n. Chr. (J.-U. Krause, S. 377-447). Es ist den Herausgebern damit gelungen, für die jeweiligen Bereiche durch vielfältige Publikationen ausgewiesene und renommierte Spezialisten zu gewinnen. Warum allerdings für das 1. Kapitel das englische „*Dark Ages*" statt des traditionellen „Dunkle Jahrhunderte" gewählt wird, bleibt unklar und führt auch zu keinem Erkenntnisgewinn.

Ein umfangreicher Anhang (S. 449-550) mit Zeittafel, Stammtafeln, einem überaus nützlichen Glossar zu politischen und militärischen Institutionen, einer kurzen Übersicht über die republikanische Beamtenlaufbahn, einer kurzen Darstellung von Geldsystemen, Maßen und Gewichten, einer Beschreibung der wichtigsten Quellen zum Altertum (kurze Charakterisierung der wesentlichen Autoren, Angabe wichtiger Editionen im Bereich von Numismatik, Epigraphik und Fragmentsammlungen), einer Übersicht über wichtige Abkürzungen, einer ca. vierzig Seiten umfassenden, auf dem aktuellen Stand befindlichen und kaum Wünsche offen lassenden Bibliographie, und elf Karten beschließt den Band. Allein schon dieser gelungene Anhang, der nicht nur für Studenten, sondern auch für Lehrer und Oberstufenschüler eine schnelle Ori-

entierung bei häufig gestellten Fragen ermöglicht und eine Fundgrube für das weitere Arbeiten darstellt, lassen eine Anschaffung auch für Oberstufen- und Lehrerbücherei sinnvoll erscheinen.

Ohne im Einzelnen jedes Kapitel besprechen zu können, wird doch etwa im Vergleich der Hauptkapitel „Hellenismus" von H.-J. GEHRKE und „Römische Kaiserzeit" von P. HERZ deutlich, in wie sinnvoller Weise themenadäquate Variationen in der Vorgehensweise der Darstellung sowohl einen Einstieg in den faktischen Verlauf einer Epoche als auch in die Probleme der Forschung ermöglichen, ohne der Versuchung zu erliegen, wie etwa in den entsprechenden Bänden von Oldenbourgs Grundriß der Geschichte – deren besonderer Wert im übrigen nicht bestritten werden soll – auf z. T. überaus abstrakte Weise im Rahmen eines strengen Schemas von Darstellung, Forschungslage, Literatur das Thema bewältigen zu wollen. Die Beiträge von GEHRKE und HERZ, aber auch die anderen, bleiben stets lesbar.

So entscheidet sich etwa GEHRKE dafür, in einer Art Ringkomposition zunächst „Das Gesicht der Epoche" zu charakterisieren und dabei schon Grundprobleme und Forschungsentwicklung aufzuzeigen, dann den politischen Rahmen zu skizzieren und dabei die vielfältig verwickelten Einzelaktionen auf die großen Hauptlinien der Epoche zurückzuführen, um schließlich auf dieser Basis die soziale Ordnung und politische Organisation insgesamt und in den einzelnen hellenistischen Großstaaten zu beleuchten und eine abschließende Gesamtwürdigung unter der Überschrift „Wahrnehmung, Deutung, Weltvorstellung: Der Hellenismus als kulturelles Phänomen" vorzunehmen, in der auch Philosophie, Literatur und bildende Kunst nicht unberücksichtigt bleiben. Als Pendant zum „Gesicht der Epoche" kann er dann als Fazit „Gemeinsame Phänomene einer Weltkultur" betrachten.

Anders als GEHRKE führt HERZ nach einer kurzen Reflexion über Anfang und Ende seines Zeitabschnittes durch die Erzählung der historischen Entwicklung in direktem Anschluss an das Ende der Republik in die römische Kaiserzeit ein, wobei im Rahmen der historischen Erzählung die Problematiken der politischen wie der gesellschaftlich-sozialen Situation unter AUGUSTUS und seinen Nachfolgern deutlich gemacht wird. Auf dieser Basis können dann die Strukturen der Epoche in Bezug auf Kaisertum, Außenpolitik, Gesellschaft, Wirtschaft, Städte, Verwaltung und Heer beschrieben werden. Etwas knapp, m. E. zu knapp werden die kulturelle Entwicklung und die Fragen von Religion und Kulten behandelt. Leider fehlt auch ein Hinweis auf das grundlegende, das Verhältnis von literarischer Entwicklung und Römischem Kaiserreich behandelnde Werk von SIMON SWAIN, Hellenism and Empire. Language, Classicism, and Power in the Greek World AD 50-250, Oxford 1996.

Insgesamt aber haben die Autoren ein sehr brauchbares und überaus nützliches Einstiegswerk geschaffen.

DETLEF FECHNER, Celle

Erasmus von Rotterdam, Apophthegmata. Herausgegeben, eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Heribert Philips. Würzburg: Königshausen & Neumann 2001. 695 S., DM 128,- (ISBN 3-8260-2015-4).

Die 1532 in acht Büchern bei Froben in Basel edierten Apophthegmata sind ein bedeutendes Spätwerk des ERASMUS VON ROTTERDAM. Bisher gab es keine deutsche Gesamtübersetzung dieses literaturwissenschaftlich und -geschichtlich wichtigen Werkes. Die Apophthegmata beinhalten eine Sammlung von Anekdoten und Spruchweisheiten berühmter Männer und Frauen der Antike. Dem Herzog von Cleve (1516-1592) gewidmet, verfolgt dieses Werk des ERASMUS ein pädagogisch-ethisches Ziel: Es stellt dem jungen Herzog Paradigmen korrekten Verhaltens im privaten und öffentlichen Leben vor Augen.

Die von H. PHILIPS angefertigte Textausgabe beginnt mit einer konzisen und gleichwohl anschaulichen Einführung in Leben und Werk des ERASMUS VON ROTTERDAM (S. 8-13). Sie vermittelt unter Berücksichtigung des neuesten Forschungsstandes ein zutreffendes Bild dieses in einer Zeit des geistesgeschichtlichen Umbruchs lebenden Humanisten, dessen Denken die